

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Erscheint
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage für den
nächstfolgenden Tag.
Bezugspreis:
Durch Boten frei ins Haus geliefert monatlich Mark 1.20.
Durch die Post bezogen vierteljährlich Mark 3.00
ausschließlich Postgebühren.
Einzeln Nummern 10 Pfennig.

zugleich
Oberlungwitzer Tageblatt
und
Gersdorfer Tageblatt

Anzeigenpreis:
Orts-Anzeigen die 6-gelappte Korpuszeile 25 Pfennig, auswärtige
35 Pfennig, die Reklamezeile 75 Pfennig. Gebühr für Nachweis
und Lagernde Briefe 20 Pfennig besonders.
Bei Wiederholungen tarifmäßiger Nachsch. Anzeigenaufgabe durch
Fernsprecher schließt jedes Beschwerderecht aus. Bei zwangsweiser
Eintreibung der Anzeigengebühren durch Klage oder im Konkursfall
gelangt der volle Betrag unter Wegfall jeden Nachlasses in Anrechnung.
Sämtliche Anzeigen erscheinen ohne Aufschlag im
„Oberlungwitzer Tageblatt“ und im „Gersdorfer Tageblatt“.

Tageblatt für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Rösdorf, Bernsdorf, Wüstenbrand, Mittelbach, Gröna, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Meinsdorf, Rangenberg, Falken, Rangenkursdorf usw.

Nr. 179.

Fernsprecher Nr. 151.

Mittwoch, den 6. August 1919

Geschäftsstelle Bahnstraße 3.

46. Jahrgang

Bezirksverband.
R.-L.-Nr. 3017. G.

Pflanzbestimmungsstellen während der diesjährigen Pflanz-Ernte.

In allen Zweifelsfragen wende man sich an diese Herren, die es freundlichst übernommen haben, Pflanzern Rat und Anleitung zu geben.

1. **Glauchau:** Lehrer Gröbner, Körnerstraße 1, Weber, Grüner Winkel, Schebner, Augustusstraße 16b, Pfl., Turnerstraße 17, Elektr. Werkdirektor Rügler, Goldenes Sieb, Schlachthofstraße.
2. **Meerane:** Lehrer Otto Puschmann, Martinstraße 48.
3. **Hohenstein-Ernstthal:** Schuldirektoren Galtner und Pögl.
4. **Richtenstein-C.:** Oberlehrer Golditz.
5. **Waldenburg:** Schuldirektor Birger.
6. **Grumbach:** Kirchschullehrer Wolf.
7. **Oberwinkel:** Kirchschullehrer Naumann.

Nr. 970a. Le.

Aufhebung der Fischbewirtschaftung.

Infolge der reichlichen Zufuhren an Fischen in letzter Zeit hat der Herr Reichskommissar für Fischverförmung die Zwangswirtschaft ab 4. August 1919 außer Kraft gesetzt.

Es werden daher hiermit alle auf den Markenzwang sich beziehenden Verfügungen und Bekanntmachungen des Bezirksverbandes aufgehoben.

Der Bezirksverband überläßt daher die Fischverförmung von jetzt ab dem freien Handel.

Glauchau, am 3. August 1919.

Amthauptmann Frhr. v. Welck.

Mittwoch Kirchen im Hofe des städtischen Lebensmittelamtes (Eingang Bismarckstraße) gegen Lebensmittelkarte. Jede Person für 20 Pfg. 8-9: 1901-2049. Abgehäutes Geld und Einschlagpapier ist mitzubringen. Personen, die bereits von hiesigen Kirchenpächtern Kirchen erhalten haben, haben keinen Anspruch.

Käse, 1 Person 1/2 Pfd. = 65 Pfg. 726-1350, 4001-4575: Schmidt.

Volksküche Hohenstein-Ernstthal.

Mittwoch nachmittag 3-5 Uhr Markenausgabe, Karten Nr. 017-890, 1-130.

Um Erzberger.

Die „Abwehr der Regierung“ nannte sich ein Artikel, den wir in unserer geistigen Nummer veröffentlichten. Eigentlich war es ja mehr eine Abwehr Erzbergers, der in gewissem Sinne allerdings die Regierung ausmacht. Von ihm läßt sich sagen: „Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.“ Man braucht nur in die Zeitungen zu blicken, um zu sehen, daß des Ministers Erzberger Feinde Legion sind. Auf der anderen Seite aber hat er gewiß eine nicht unerhebliche Anzahl von Freunden, die sein Eintreten für gemeinsam als richtig erkannte Ziele schätzen; und sehr viele gibt es, die Herrn Erzberger die Eigenschaft großer persönlicher Arbeitskraft, Energie, Initiative und Entschlossenheit zubilligen müssen, haben, ohne die ein wirklicher Staatsmann undenkbar ist, die aber leider bei deutschen Politikern zu den Seltenheiten gehören. So werden aller Voraussicht nach die Bemühungen der rechtsstehenden Parteien, Herrn Erzbergers Ministerchaft ein Ende zu bereiten, noch lange vergeblich sein. Und die heftige Auseinandersetzung der letzten Tage in Weimar, so lustvoll sie in mancher Beziehung gewirkt hat, dürfte leider nur eine Station auf dem dornenvollen Wege unseres innerpolitischen Kampfes darstellen.

Es wäre etwas Großes für unser Volk, wenn es in der schweren Not, in die es der Ausgang des Krieges verfallen hat, die Möglichkeit innerer Einigung und gemeinsamer Wiederherstellungsfähigkeit fände. Der praktische Politiker, dem die auf ein ideales Ziel gerichtete Hoffnung den Sinn für die Wirklichkeit nicht trüben darf, wird sich aber sagen müssen, daß die Aussicht, einen solchen wünschenswerten Zustand zu schaffen, äußerst gering ist. Noch niemals haben in Deutschland die Parteienentschiedenen so getobt wie gegenwärtig, und mit allen, häufig sehr unglücklichen Mitteln wird der politische und persönliche Kampf geführt. So ist uns auch bedauerlicherweise die Fähigkeit objektiven Urteils, durch die sich früher unser Volk vor anderen auszeichnete, mehr und mehr verloren ge-

gangen. Und die Folgen, Enthüllungen der letzten Tage werden eintreten oder übertrieben, selten aber so dargestellt, wie sie sich eigentlich dem nicht voreingenommenen Beobachter zeigen müssen.

Die letzten Angriffe des früheren Staatssekretärs Helfferich, die in der Hauptsache die Regierung zur Abwehr auf den Plan gerufen haben, lauten nach der „Kreuzzeitung“:

„Herr Erzberger wagt es, in seinem früheren Leitorgan, der „Z. P. C.“, zur Verfeinerung der deutschen Zentrumspresse schreiben zu lassen: „Michaelis und Helfferich haben den Reichstag hintergangen und haben den Verständigungsfrieden vernichtet im Bunde mit der Obersten Heeresleitung und den Alldeutschen.“

Da Herr Erzberger auch jetzt wieder zu feige ist, um außerhalb des Schutzes der Nationalversammlungsummunität mit offenem Visier zu kämpfen, werde ich diese Beschuldigung in die Reihe derjenigen aufnehmen, wegen derer ich beim Staatsgerichtshof alsbald nach seiner Eröffnung ein Verfahren gegen mich beantragen werde. Mag dieser Gerichtshof noch so sehr als Parteigericht aufgebauscht sein, ich werde wenigstens Gelegenheit haben.

Herrn Erzberger die Fänge zu lösen,

und zwar unter seinem Eide über Dinge, über die der bereitwille Mann so standhaft zu schweigen versteht. Vor allem werde ich ihn unter seinem Zeugeneid über die Schritte vernehmen lassen, die er in seiner angenehmen Doppelseigenschaft als Abgeordneter und Aufsichtsratsmitglied des Reichenszentrums unternommen hat, um durch die Ueberweisung des wertvollsten Erzbergerwerkes des Kriegesgebietes an den Thibsen-Ronzern noch während des Krieges eine vollendete Tatsache zu schaffen.

Ich werde ihn weiter unter seinem Zeugeneid darüber vernehmen lassen, daß ich diese Zustimmung des interessierten Abgeordneten, durch Liquidation von französischem Eigentum auf französischem Boden

das Völkerecht zu verletzen,

ebenso zurückgewiesen habe wie die Zustimmung, im Falle einer Liquidation eine Einzelfirma auf

Kosten der Allgemeinheit der deutschen Industrie und auf Kosten der Gesamtheit der geschädigten Auslandsdeutschen zu bevorzugen.

Diese Haltung, die ich gegenüber den unglücklichen Zumutungen des Herrn Erzberger in den wichtigsten Fällen von Langsam und Bries einnehmen gezwungen war, habe ich auch in den belästigenden Liquidationsfragen gegenüber allen weitergehenden Wünschen, von welcher Seite sie auch kommen mochten, während meiner ganzen Amtszeit als Staatssekretär des Innern und Reichsanwalt durchgehalten. Das weiß Herr Erzberger und daran lasse ich von niemand rühren.

Erzbergers Ausbeutung meines Depeschenswechsels mit Ludendorff ist angesichts seines eigenen Verhaltens nicht nur eine kaum zu übersehende Schamlosigkeit, sondern abermals eine bewusste Unwahrheit, die lediglich dem Zwecke dienen soll, die Aufmerksamkeit der Unschuldigen und Urteilslosen von dem Verbrechen abzulenken, das Herr Erzberger im Sommer 1917 im Fahrwasser der Familie Bourbon-Parma an deutschen Völkern begangen hat. Und dieser Mann drückt weiter zur Schande Deutschlands einen deutschen Ministerstuhl.

Es ist eine schmutzige Wäsche, die da gewaschen wird. Aber das deutsche Volk darf verlangen, daß ihm über alle die „Enthüllungen“ reiner Wein eintröpfelt. Der Staatsgerichtshof soll berufen sein, über alles das zu entscheiden. Er wird feststellen, wer die Schuld und Verantwortung für die Fehler unserer Kriegspolitik trägt. Das Material, das die Regierung bisher vorgebracht hat, ist nur ein Bruchteil dessen, was dem Staatsgerichtshof unterbreitet werden wird. Klar wird dann unser Volk erkennen, in wessen Händen eigentlich sein Schicksal gelegen hat. Sicherlich darf man dann erwarten, daß wir objektiv genug sein werden, uns lediglich mit feststellenden Erkenntnissen zu begnügen, nicht aber die Urteilslosigkeit und Unfähigkeit an denen zu strafen, denen wir zwar den unglücklichen Ausgang des Krieges verdanken, die aber letzten Endes nichts dafür konnten, daß sie mit diesen mangelhaften Eigenschaften begabt gewesen sind. Schwere Strafe aber verdienen die Männer, die nach außen hin sich

verpflichtet hatten, die von der Mehrheit der besonnenen Vertretung des deutschen Volkes nach dem Eintritte der Vereinigten Staaten in den Krieg und nach der Ergebnislosigkeit des U-Boot-Krieges als richtig erkannte Politik zu führen, in grenzenloser Verblendung aber das Gegenteil getan haben.

Englands Schuld.

Die „Hamb. Nachr.“ veröffentlichten einen Offenen Brief des Prinzen Heinrich von Preußen an den König von England. Darin heißt es u. a.:

„Da die Stimmen in der Entente bezüglich der Auslieferung Kaiser Wilhelms II. nicht vernommen worden, richte ich folgenden Offenen Brief im Anschluß an meine bis heute unbeantwortete geliebte Depesche vom 7. Juli an Eure Majestät, indem ich nochmals an das Gerechtigkeitsgefühl appelliere. Sollten sich Eure Majestät und Ihre verantwortlichen Ratgeber noch wirklich im Unklaren befinden über Ursache und Schuld am Weltkrieg, so bitte ich, zu bedenken, daß vorhandene Dokumente sowie Tatsachen zweifelsfrei darauf hindeuten, daß einzig die englische Regierung es war, welche seit Jahren diesen Weltkrieg vorbereitete, um Deutschland als lästigen Mitbewerber auszuschalten, und somit auch diese Regierung allein die Schuld für die Entstehung des Krieges sowie dessen Folgen trägt. Ich möchte noch erinnern an die Begegnung Eurer Majestät mit Herrn Sazonow im September 1912 in Palermo und an jene von Eurer Majestät bei dieser Gelegenheit gemachten Neußerungen über das Schicksal, welches der deutschen Handels- und Kriegsmarine zugebracht war. Trägt somit England die Hauptschuld an der Herbeiführung des furchtbarsten aller Kriege, so tragen die Mitschuld auch alle jene Nationen, welche sich als mit England verbündet betrachteten. Möchte man in der unerhörten Forderung der Auslieferung des Kaisers erblicken, der Wahrheit der Kriegursache näher zu kommen, so müßte man folgerichtig den Schluß ziehen, daß